Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 52 (1948-1949)
Heft: 21

Artikel: Goethe - Worte
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-672065

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeit ein im Gasthof zum Schwert. Dann folgte der lange Aufenthalt bei Meyer in Stäfa. Vor zwei Jahren hatte der Stäfnerhandel im stattlichen Dorfe am See hohe Wellen geschlagen. „Goethe wandte von diesen Dingen gern die Augen ab. Er begriff oder empfand die Unhaltbarkeit der alten Zustände wohl, setzte aber auch gar kein Vertrauen in die Regierungsfähigkeit der von hitzigen Gegnern aufgeregten und zur Selbstbestimmung aufgeforderten Menge."

Und wieder erwachte in unserm Dichter der Wunsch, die alte Schweiz noch einmal zu sehen und angenehme Erinnerungen aufzufrischen. Mit Meyer und dem Schreiber Geist betrat er am 28. September ein Schifflein und fuhr über den See nach Richterswil. Es ging hinauf nach Hütten, zur Schindellegi und nach Einsiedeln. Vom Schwyzer Haken stiegen sie nach Schwyz hinunter. Sie waren auf dem Weg nach dem Gotthard begriffen. Pater Lorenzo vom Hospiz war noch so munter wie vor 22 Jahren. Goethe schaute mit andern Augen, und neue Dinge fesselten ihn. Im Lande Tells kam ihm der Plan, dem Helden ein episches Gedicht zu widmen. So studierte er die Oertlichkeiten, Denkweise und Sitten der Landesbewohner. Von Beckenried ging's nach Stans, über den See nach Küßnacht und durch die Hohle Gasse. Von Zug aus wandten sie sich dem Albis zu. In Horgen ging die Fußwanderung zu Ende. Und wieder fuhren sie nach Stäfa hinüber, in Meyers Heimat. Das Reislein hatte nur 14 Tage gedauert.

Viel Merkwürdiges und Eigentümliches wurde noch notiert. Goethe interessierte sich für die am See gepflegte Spinnerei und Weberei. Er kaufte Kleiderstoffe und Tücher für seine Christiane zu Hause und gedachte bald, die Heimreise anzutreten. In Zürich wurde wieder ein Halt gemacht, vorher noch ein Abschiedsbesuch in der „Schipf". Barbara Schultheß war glücklich, den alten Freund wiederzusehen. Lavater, der ihn im Schwert sprechen wollte, hatte ihn nicht getroffen. So schieden sie ohne Gruß und Wort. Jetzt gab es Lavater auf, den gefeierten Dichter wieder für sich zu gewinnen.

Donnerstag, den 26. Oktober, verließ Goethe Zürich. Die Richtung nach Bülach und Eglisau wurde eingeschlagen. Auf deutschem Boden berührte er Tübingen, Stuttgart, Dinkelsbühl und Nürnberg.

Barbara Schultheß träumte kummervoll dem entschwundenen Dichterfreunde nach. „Wandtest Du Dich noch um gegen unsere Gebirge, die sich Dir am letzten Tage noch so klar darstellen wollten?"

GOETHE-WORTE

Willst du dich am Ganzen erquicken, so musst du das Ganze im Kleinsten erblicken.

*

Sich mitzuteilen ist Natur; Mitgeteiltes aufzunehmen, wie es gegeben wird, ist Bildung.

*

Willst du ins Unendliche schreiten, geh nur im Endlichen nach allen Seiten.

*

Gegen grosse Vorzüge eines andern gibt es kein Rettungsmittel als die Liebe.

*

Niemand ist mehr Sklave als der sich für frei hält, ohne es zu sein!

*

Toren und gescheite Leute sind gleich unschädlich. Nur die Halbnarren und Halbweisen, das sind die gefährlichsten.